

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 28 (1952-1953)

Heft: 4

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Zagreb, im Oktober 1952

In Jugoslawien selbst und in seinen Beziehungen zum Westen haben sich die Verhältnisse im Verlaufe der letzten Monate weiterhin gebessert und konsolidiert. Der Besuch des britischen Außenministers Eden, dem der Berichterstatter bei seinem Wegflug in Ljubljana begegnete, bei Marshall Tito, darf als deutlicher Beweis dafür gewertet werden, daß alle Zweifel behoben und das neue Jugoslawien heute sicher im westlichen Lager steht, wenn auch der Beitritt zum Atlantikpakt aus verständlichen Gründen zur Zeit nicht in Frage kommt. Nicht nur das Verhältnis zum Westen, das in der Aussprache zwischen Tito und Eden im Vordergrund stand, auch die Fühlungnahme Jugoslawiens mit seinen südlichen Nachbarn — Griechenland und der Türkei — hat in den letzten Wochen große Fortschritte zu verzeichnen. Eine Gruppe hoher jugoslawischer Offiziere stattete nicht nur Griechenland, sondern auch der Türkei einen mehrwöchigen Freundschaftsbesuch ab. Es war wohl das Hauptziel dieser Besuche, die nicht nur der Demonstration der aufgenommenen und verbesserten Beziehungen galt, in gemeinsamen Gesprächen vor allem die Verteidigung der drei Länder zu erörtern. Die Folgen dieser Kontaktmaßnahmen sind die bereits stattgefundenen und noch kommenden Gegenbesuche türkischer und griechischer Parlamentarier, Staatsmänner und hoher Offiziere in Belgrad. Der Besuch Marschall Titos in London, der die durch Außenminister Eden überbrachte Einladung Churchills annahm, dürfte einen Höhepunkt der

englisch-jugoslawischen Beziehungen bilden.

Die freundschaftliche Annäherung der drei Südoststaaten drückt sich bereits in einer erfreulichen Verstärkung der gegenseitigen Handelsbeziehungen aus. Griechenland war zudem auf der Zagreber Herbstmesse erstmals mit einer kleinen Kollektivausstellung vertreten. In den letzten Tagen weilte auch eine türkische Handelsmission in Jugoslawien, die über die Gegenlieferungen für 100 000 Tonnen Weizen verhandelte, die der jugoslawischen Regierung nach der durch die Trockenheit verursachten Mißernte in verschiedenen Teilen des Landes doppelt willkommen sein dürften. Jugoslawien will, wie in Belgrad verlautet, den Türken dafür 1000 Güterwagen der jugoslawischen Waggonindustrie liefern. Ein Produktionsprogramm, das allerdings auf Jahre hinaus verteilt werden müßte.

Der Südosten lebt noch mehr, sagen wir handgreiflicher, im Schatten der russischen Drohung, als der Westen. Es ist daher verständlich, daß sich die Gespräche der drei Regierungen auch in Zukunft vermehrt militärischen Problemen widmen werden. Das «Kommando Südost» unter Leitung des amerikanischen Generals Wymann, das nach Eintritt der Türkei und Griechenlands in den Atlantikpakt gebildet wurde, dürfte, wenn auch in den Gesprächen mit Jugoslawien diskret im Hintergrund stehend, in der Koordination der Verteidigung dieser drei Länder eine einflußreiche Rolle spielen. Nach zuverlässigen Angaben dürfte die Wehrkraft der Südostflanke Europas

heute aus 18 türkischen, 8 griechischen und 25 jugoslawischen Divisionen bestehen, wobei darauf hingewiesen werden muß, daß in der Ausbildung und Ausrüstung dieser Truppen noch große Unterschiede bestehen. Auch die diesen Ländern heute zur Verfügung stehende Luftwaffe dürfte zur Bewältigung der ihnen zufallenden Verteidigungsaufgaben kaum genügen. Die rasche Aufrüstung der jugoslawischen Armee mit modernsten amerikanischen Waffen, die diesen Sommer weitere Fortschritte gemacht hat, beweist aber, daß die bestehenden Lücken geschlossen werden.

Im Hinblick auf die günstige Entwicklung im Südosten werden aber die in der Triestinerfrage zwischen Italien und Jugoslawien bestehenden Spannungen, zu der noch die Unklarheiten an der slowenischen Grenze im Raum von Görz kommen, als besonders schwerwiegend und gefährlich empfunden. Es ist daher verständlich, daß sich die amerikanische und die englische Regierung ernsthaft und vermutlich auch mit diskreten Druckmitteln dafür einsetzen, zwischen Italien und Jugoslawien einen Ausgleich zu schaffen und diesen Zankapfel zu beseitigen. Wir werden in einem bebilderten Spezialbericht noch gesondert über Triest berichten. Nachdem aber das Problem Triest von der italienischen Regierung mit allen Mitteln recht ungeschickt zu einer die Leidenschaften aufstachelnden Prestigefrage gemacht wurde, die in Jugoslawien selbst den Terror und die großen Opfer an Gut und Blut in Erinnerung riefen, die besonders Slowenien durch die italienische Armee und die Schergen Mussolinis im Zweiten Weltkrieg zu erleiden hatte, dürfte eine baldige Lösung dieses Problems sehr fraglich sein. Die den Realitäten am besten entsprechende Lösung bleibt heute immer noch die Beibehaltung des Freistaates, für den ähnlich wie für die umstrittene Saar, eine Europäisierung in Frage kommen könnte.

Tolk



Der englische Außenminister Eden verabschiedet sich auf dem Flugplatz von Ljubljana vom slowenischen Ministerpräsidenten Marinko. Neben ihm der jugoslawische Vizeaußenminister und Vertreter Jugoslawiens in der UNO, Bebler.